

Kaputte Schüler, streunende Lehrer

Autor(en): **Brunner, Joe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 6: **AIDS im Unterricht**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kaputte Schüler, streunende Lehrer

Die Titelgeschichte des Nachrichtenmagazins «Der Spiegel» vom 11. April 88 lautete «Tollhaus Schule». Einleitend steht: «Mit Radau, Aggressivität und Clownerien machen Schüler den Unterricht zur Farce, gestört wird ohne System, Sinn und Verstand. Den Kindern des Fernseh-Zeitalters, klagen die Lehrer, fehle es an 'innerer Disziplin'. Pädagogen sprechen von einer 'epochalen Wende in der Schulgeschichte'.»

Berichtet wird von den Schülern, die unkonzentriert, desinteressiert, aggressiv, verhaltensgestört, schläfrig, gefühlsarm, apathisch usw. sind oder «einfach Angst vor dem Leben haben». Zahlen belegen, dass es nur einen Teil der Schüler betrifft. Streunende Lehrer seien eine Folge der kaputten Schüler, Lehrer, «die sich einfach nicht in die Klasse trauen».

Bestehen bei uns vielleicht schon ähnliche Verhältnisse, nur werden sie verschwiegen, weil es (erst?) eine Minderheit betrifft? Das Problem begegnete mir vor drei Jahren, als ein Schulkommissionspräsident einer grösseren Gemeinde mit mehreren Parallelklassen pro Jahrgang sagt, er arbeite darauf hin, dass die Jahrgangsklassen im ersten und zweiten Schuljahr aufgehoben würden zugunsten einer Zusammenlegung. Dadurch verspreche er sich, dass die eintretenden Erstklässler von den Zweitklässlern diszipliniert würden, weil eine neue erste Klasse mit 20 Schülern ein so wilder Haufen sei, dass seine Lehrer ihm nicht gewachsen seien.

Was tun? Zynisch ist die Bemerkung, viele Lehrer seien zu sensibel für ihren Beruf. Die Feststellung, Lehrer hätten nirgendwo gelernt, mit schwierigen Schülern bzw. mit Klassen, in denen bis zur Hälfte der Schüler schwierig sind, umzugehen, hilft weiter, weil die Konsequenzen klar sind. Ein verändertes Lehrerverhalten genügt aber sicher nicht, um gemütsarme, desinteressierte, aggressive, lebensscheue Schüler zu Schülern mit einem reichen Innenleben, wacher Neugier, Lebensfreude und solidarischem Verhalten gegenüber Mitmenschen zu erziehen.

Wenn sich die vom «Spiegel» beschriebenen Verhaltensweisen auf die Mehrheit der Schüler ausweiten, dann sind offensichtlich die Voraussetzungen für den heute üblichen Unterricht nicht mehr gegeben. Um trotzdem so etwas wie Schule aufrecht zu erhalten, müsste die bisher radikalste Schulreform verwirklicht werden, die zugleich zum ersten Mal von «ganz unten» erzwungen würde.

Joe Brunner